BCZ11KS JOUT1111 INFORMATIONEN DES BEZIRKS MITTELFRANKEN NACHRICHTEN & HINTERGRÜNDE AUS DER REGION





Im Kammersteiner Ortsteil Volkersgau haben Sibylle Wenz und Uwe Niedenthal ein Wohnstallhaus aus dem Jahr 1740 liebevoll saniert [...]

Seite 2



Eine gewachsene Freundschaft: Mittelfranken und Pommern sind seit 20 Jahren offiziell verbandelt [...]

Seite 5





Kultur LIMESEUM zeigt Römerhaus samt originalgetreuer Gartenanlage.

2017 nahm im Römerpark Ruffenhofen ein ganz besonderes Projekt seinen Anfang. Damals begannen 20 Jugendliche der Jugendbauhütte Regensburg im Rahmen eines Freiwilligen Jahres in der Denkmalpflege damit, die Rückfassade eines römischen Streifenhauses sowie einen Backofen nachzubauen. Dabei begab man sich auf eine Reise in die Vergangenheit. So wurden für den Bau ausschließlich solche Materialien und Werkstoffe verwendet, die man auch zur Römerzeit bereits kannte und nutzte. Allein der Bauprozess lieferte spannende Erkenntnisse über die Handwerkspraktiken der damaligen Zeit.

Von Beginn an war geplant, dass Haus und Backofen zusammen mit einem Römergarten 2019 zunächst als Außenposten des LIMESEUMS, einem archäologischen Museum im Römerpark Ruffenhofen im Landkreis Ansbach, auf der Gartenschau in Wassertrüdingen Station machen sollten, um anschließend nach Ruffenhofen zurückzukehren.

Archäologie und Archäobotanik

Anfang Mai war es so weit. Wie schon der Hintransport, war auch der Rücktransport ein Spektakel für sich. So musste der Bau zunächst gesichert und dann mittels eines Krans auf den bereitstehenden Tieflader gehoben werden. Beide Male wurde der Transport durch die Firma Taglieber aus Oettingen fachmännisch durchgeführt. Für den neuen Standort des "Römerhauses" im Bereich des Römerparks Ruffenhofen wurde eigens eine Fläche angekauft und für die Anlage eines Gartens vorbereitet. Dies wurde durch das Amt für ländliche Entwicklung groß-

zügig unterstützt. Die Aufstellung von Haus und Backofen an ihrem endgültigen Bestimmungsort ist jedoch erst der Auftakt. Bevor die neue Attraktion von LIMESEUM und Römerpark museumspädagogisch genutzt werden kann, heißt es zunächst den Römergarten wieder anzulegen. Wie schon beim Hausbau, basiert dies auf wissenschaftlichen Erkenntnissen mehrerer Disziplinen, wie beispielsweise der Archäologie und der Archäobotanik. Die Besucherinnen und Besucher bekommen hier zukünftig ein breites Spektrum an Pflanzen zu sehen, welche von den Römern nicht nur als Nahrungsmittel, sondern auch als Heil- oder beispielsweise Färbemittel Verwendung fanden. Weitere Elemente, die sich nachweislich in einem römischen Hausgarten hier in Raetien befanden, wie Kleinviehhaltung, Latrine, Misthaufen oder auch ein Brunnen, werden ebenfalls visualisiert.

Die gesamte Anlage bietet zahlreiche Möglichkeiten, Besuchern aller Altersschichten das zivile Leben am Rande des römischen Reiches näherzubringen. Insgesamt ist das Projekt "Römerhaus mit Römergarten" in vielerlei Hinsicht beispielhaft. Es zeigt, wie man wissenschaftliche Erkenntnisse für eine breite Masse zugänglich machen kann. Gleichzeitig ist die sehr gute Zusammenarbeit mehrerer Beteiligter vorbildhaft. Ohne den Einsatz und das Engagement von LIMESEUM, der Jugendbauhütte Regensburg, der Firma Taglieber und des Amtes für ländliche Entwicklung wäre ein Projekt dieser Größenordnung seitens des Museums wohl nur schwer umsetzbar gewesen.

Auf Seite 4 finden Sie, liebe Leserinnen und Leser, ein Rezept für die Zubereitung eines römischen Käseaufstrichs nach Columella XII 59,1.



Sibyle Wenz und Uwe Niedenthal sanierten mit großem Einsatz ein altes Wohnstallhaus.

Sie sind an den Rand eines 170-Seelen-Dorfes gezogen und haben seither ungewohnt viele Menschen in ihrem privaten Wohnumfeld. Kaum zu glauben? Nun, wenn man zuvor über zehn Jahre nahe Wendelstein zur Miete in einem Schleusenwärterhaus am Ludwigskanal gewohnt hat: durchaus. Eben so wie Uwe Niedenthal und Sibylle Wenz, die seit September 2017 in einem früheren Wohnstallhaus im Kammersteiner Ortsteil Volkersgau leben. Vor dem Einzug hatten sie das 1740 erbaute Gebäude liebevoll saniert. Eine Leistung, für die sie nun bei der Denkmalprämierung des Bezirks Mittelfranken ausgezeichnet

Mit 13 Schafen und zwei Katzen

Sieben Jahre lang stand das Haus leer, dann sollte es abgebrochen werden, doch es kam alles anders. Die Denkmalschützer wurden ebenso auf das Objekt aufmerksam wie Sibylle Wenz und Uwe Niedenthal, die schon lange nach etwas Eigenem suchten: einem Anwesen auf dem Land, welches auch Platz für ihre derzeit 13 Schafe und zwei Katzen bietet. 2014 kauften sie das am östlichen Ortsrand gelegene Gebäude samt Wiesengrundstück und einstigem Hühnerstall, der heute als Schafstall dient.

Es gab viel zu tun: Frühere Nebengebäude, darunter zwei Scheunen, gab es zwar schon nicht mehr, doch das Wohnstallhaus selbst versprach hinreichend Arbeit. "Das Dach war mit unpassenden Ziegeln gedeckt, das Zwerchhaus war völlig von Efeu überwuchert, der Fachwerkgiebel hatte wegen der Stallnutzung Schäden an den Schwellen und auch die Oberflächen im Inneren waren stark renovierungsbedürftig", ist in dem vom Bezirk Mittelfranken zur Denkmalprämierung herausgegebenen Begleitband nachzu-

lesen. Glücklicherweise wies das Haus keine gravierenden Schäden auf und so wurden Niedenthal und Wenz mit den beiden Verkäuferinnen, mit denen sie bis heute nach einer reibungslosen Übergabe des Objekts, ein gutes Verhältnis pflegen, handelseinig.

Das Paar betrat mit dem Sanierungsprojekt völliges Neuland. Uwe Nie-



Seit über vier Jahrzehnten führt der Bezirk Mittelfranken seine jährliche Denkmalprämierung durch. Er spricht damit Bürgerinnen und Bürgern sowie Institutionen, die sich um die Erhaltung von Denkmälern verdient gemacht haben, Dank und Anerkennung aus.

Es handelt sich um eine ideelle Ehrung, bei der die Preisträger Urkunden erhalten. Zudem gibt die Bezirksheimatpflege einen reich bebilderten Begleitband heraus, in dem die prämierten Objekte ausführlich in Wort und Bild dargestellt sind. In

diesem Jahr sind es 43 Objekte, die eine Fachjury aus insgesamt 76 Vorschlägen ausgewählt hat. Die Bauwerke stammen aus den Landkreisen Ansbach, Roth, Weißenburg-Gunzenhausen, Neustadt/Aisch-Bad Windsheim, Nürnberger Land, Fürth und Erlangen-Höchstadt sowie aus den Städten Nürnberg, Fürth, Erlangen und Schwabach.

Das aktuelle Buch mit dem Titel "Denkmalpflege in Mittelfranken 2019", ist im Verlag Delp, Bad Windsheim, erschienen. Herausgegeben haben das 144 Seiten umfassende Buch Bezirksheimatpflegerin Dr. Andrea M. Kluxen und ihre Stellvertreterin Julia Krieger. Zu beziehen ist die Publikation im Buchhandel, ISBN 978-3-7689-0307-3, zum Preis von 15 Euro oder bei der Bezirksheimatpflege zuzüglich Porto unter der E-Mail-Adresse bezirksheimatpflege@bezirk-mittelfranken.de.

denthal, 55, Landschaftsgärtner und -architekt und seit zehn Jahren beruflich beim Maschinenring aktiv, hatte zwar zwischenzeitlich auf dem Bau gearbeitet und es dort bis zum Bauleiter gebracht. Wirklich Ahnung von dem was ihn da erwartete, hatte er jedoch ebenso wenig wie Sibylle Wenz, 48, die im Außendienst arbeitet. So erlebten sie denn auch während der 2015 gestarteten Sanierung die eine oder andere Überraschung – im positiven wie im weniger erfreulichen Sinn. Hinter Gipskarton-Platten trat Fachwerk zutage. Teile des Dachgeschosses, in welches früher diverse Zwischenböden eingezogen waren, da es als Lagerraum diente, waren zum Trocknen von Tabak genutzt worden, was Niedenthal viele Jahre später zu spüren bekam: "Wir haben einige Wochen lang Nägel rausgezogen, Balken geschrubbt und gebürstet."

Schwitzen unter sengender Sonne

Ein mit der Neueindeckung des Daches beauftragtes Unternehmen erwies sich als Ein-Mann-Firma, mit der Konsequenz, dass Niedenthal ebenso wie ein Ferienarbeiter vier Wochen lang bei sengender Hitze mit auf dem Dach werkelten. Doch es ist gelungen, ebenso wie nahezu alle anderen Arbeiten und Abläufe. "Sehr gute regionale Handwerker" seien auf der Baustelle im Einsatz gewesen, sagt Niedenthal – "es ist im Großen und Ganzen relativ ruhig und gut gelaufen". Auch die Zusammenarbeit mit dem Landesamt für

Denkmalpflege habe "gut geklappt". Und so ging es auch flott voran. Der eingeschossige, verputzte Sandsteinbau mit Satteldach und Zwerchhaus sowie rückwärtigem Fachwerkgiebel veränderte sukzessive seine Ansicht wie sein Inneres. Das Gebäude wurde entkernt, die Statik der Räume ebenso repariert wie die des Daches, welches mit Biberschwanzziegeln gedeckt wurde. Neue Hopfengauben wurden nach historischem Vorbild eingefügt, der Fachwerkgiebel saniert. Die Fassade erhielt den passenden Kalkputz, Schäden an den Wänden wurden verklammert und neue, geteilte Holzfenster eingesetzt. Der historische Außenkeller, der sich im Norden an das Gebäude anschließt, wurde ebenfalls saniert.

Im Innern wurde die Bohlenbalkendecke repariert und neu gefasst, ein historisches Fenster eingebaut und das Fachwerk freigelegt. Eine Innendämmung wurde eingebracht, die im Flur verlegten Solnhofner Platten ausgebaut, instand gesetzt und wieder eingebaut.

Bei all dem haben die Bauherren darauf geachtet, dass Materialien verwendet wurden, die zum Bestand passen. Im September 2017 ist das Paar in das Haus eingezogen. "Privatleben gab es in der Zeit eigentlich nicht", sagt Sibylle Wenz und glaubt eher nicht, dass sie noch mal so ein Projekt in Angriff nehmen würde. Für Uwe Niedenthal ist trotz aller zurückliegenden Arbeit "der große Frust nie aufgekommen". Ganz wichtig ist für beide, dass sie im Dorf sehr gut aufgenommen worden sind und gute Kontakte aufgebaut hätten.

Tabletten und Alkohol im Alter

Soziales Stadtmission Nürnberg vernetzt Einrichtungen der Altenhilfe mit denen der Suchthilfe.

Immer mehr alte Menschen in Pflegeeinrichtungen haben Suchtprobleme. Experten schätzen, dass etwa zehn Prozent der Seniorinnen und Senioren alkoholsüchtig und mehr als 35 Prozent von Medikamenten abhängig sind. Einrichtungen, Pflegefachkräfte und Angehörige stellt das vor große Probleme.

Vor drei Jahren hat das Suchthilfezentrum der Stadtmission Nürnberg deshalb ein Modellprojekt ins Leben gerufen, um spezifische Hilfeangebote für ältere Menschen mit einer Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeit in der Metropolregion auszubauen. Unter dem Namen "Hilfe für suchtgefährdete alte Menschen" (SAM) hat sich das Projekt mittlerweile etabliert. Dessen Leiterin Beate Schwarz ist froh, dieses seniorenspezifische Schulungs- und Beratungsprogramm jetzt dauerhaft anbieten zu können. Der Bezirk Mittelfranken unterstützt die Stelle mit rund 40.000 Euro in diesem Jahr. Neben dem Staatsministerium für Gesundheit und Pflege fördert auch die Stadt Nürnberg das Projekt.

Suchtbedingte Probleme erkennen

Vier stationäre wie auch ambulante Einrichtungen der Altenhilfe haben im SAM-Projekt über zwei Jahre Gesprächs- und Schulungsprogramme durchlaufen. Mitarbeitende haben dabei sowohl Souveränität als auch Kompetenz im Umgang mit suchtgefährdeten alten Menschen gewonnen. Sie sind sensibilisiert für suchtbedingte Probleme ihrer Bewohnerinnen und Bewohner, beispielsweise häufige Stürze oder starke Stimmungsschwankungen bis hin zu Aggressionen. Durch die Arbeit mit dem Suchthilfezentrum haben die professionellen Teams in ihren Einrichtungen eine Gesprächskultur entwickelt, in der sie Suchtprobleme und -risiken ihrer Klienten angemessen thematisieren und nach individuellen Hilfen suchen können. Die Fachkräfte haben dabei gelernt, die Betroffenen selbst, als auch deren Angehörige oder sonstige Fachdienste in einen lösungsorientierten Austausch zu bringen.

Die Mitarbeitenden des Adolf-Hamburger-Heims in Nürnberg hätten sich während der Projektarbeit unter anderem sehr intensiv mit den kulturell geprägten Haltungen der Kolleginnen und Kollegen auseinandergesetzt, berichtet Heimleiter Wolfgang Brockhaus: "Ein Trinker ist für einen in Franken sozialisierten Mitarbeiter etwas anderes als für einen osteuropäischen oder südeuropäischen Kollegen zum Beispiel. Die Frage "Krankheit oder Charakterschwäche?" wird individuell und kulturell ganz unterschiedlich verhandelt."

Viele Menschen bereits sensibilisiert

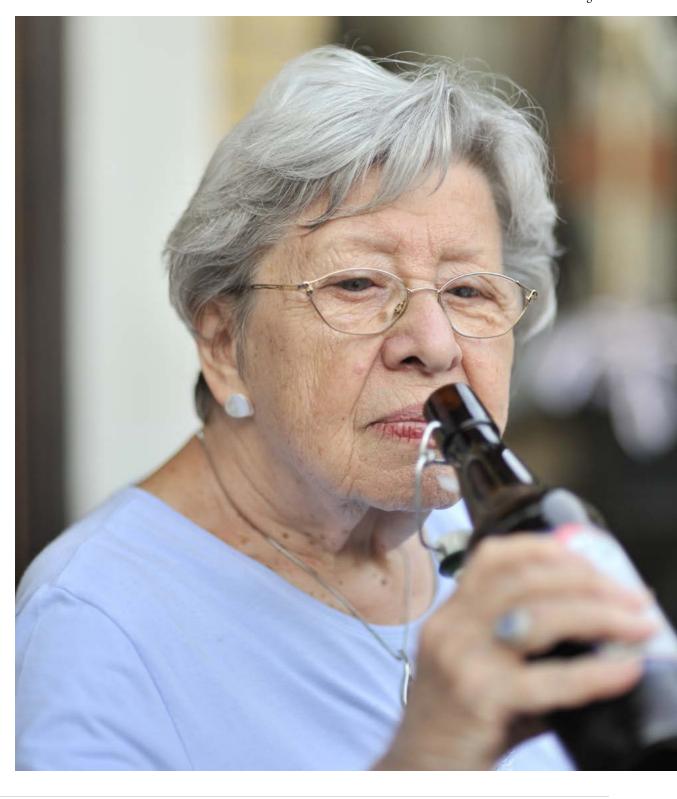
Uwe Schreiner, Leiter der ambulanten Station "Palliativ Care Team" wiederum hat es geschafft, einen neuen Melde- und Abstimmungsprozess in seinem Dienst zu etablieren. Dieser greift, wenn die Kollegen "draußen" suchttypische Auffälligkeiten beobachten oder aggressiv angegangen werden. "Wir handeln nicht mehr aus dem Bauch raus, sondern abgestimmt nach klaren Leitlinien", erklärt Schreiner und bilanziert gleichzeitig: "Wir arbeiten jetzt weniger Zeit umsonst, weil nicht mehr falsch reagiert wird."

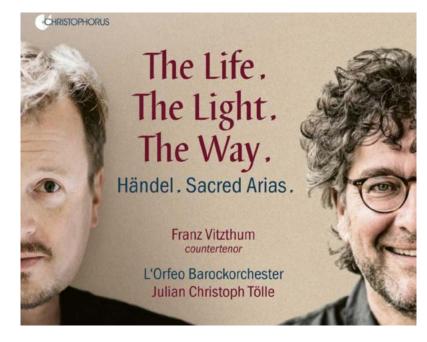
Aus dem SAM-Projekt ist auch eine fachlich geleitete Selbsthilfegruppe für Angehörige suchtkranker Seniorinnen und Senioren hervorgegangen, die sich zweiwöchentlich im Suchthilfezentrum trifft. "Da sind bei jedem Treffen Tränen geflossen", erzählt Projektleiterin Beate Schwarz. Die Teilnehmenden hätten sich einfach entlasten können. Doch nicht nur in dieser Gruppe, auch in Seniorennetzwerken, kommunalen Arbeitskreisen und einschlägigen Gremien hat Beate Schwarz viel Infoarbeit betrieben. 1339 Menschen hat sie so erreicht. Es galt das Thema "Sucht im Seniorenalter" zu enttabuisieren und

Menschen, die davon betroffen sind, fachlich und emotional den Rücken zu stärken. "Ich wünsche mir, dass die Arbeit der letzten drei Jahre jetzt in die Fläche geht. Wir haben lediglich einen ersten Schritt geschafft", meint Schwarz. Den Bezirk Mittelfranken

hat die Projektarbeit des Suchthilfezentrums und deren wissenschaftlich belegte Erfolge überzeugt. Er finanziert eine sozialpädagogische Fachkraft, die sich direkt um ältere Suchtmittelabhängige und deren Angehörige kümmern kann. Zudem sind die Mitarbeiterin-

nen und Mitarbeiter des Suchthilfezentrums für alle Ratsuchenden aus der Pflege kompetenter Ansprechpartner. Die Beratungsangebote sind kostenlos. Weitere Informationen zum Suchthilfezentrum, Krellerstraße 13, Nürnberg unter www.stadtmission-nuernberg.de.





Vorgeschmack auf den Fränkischen Sommer 2021

Kultur CD-Produktion mit geistlichen Arien von Händel.

Unter dem Titel "The Life. The Light. The Way. Händel. Sacred Arias" ist im Rahmen des letztjährigen "Fränkischen Sommers" eine CD-Produktion entstanden. Zu hören ist eine Auswahl geistlicher Arien von Georg Friedrich Händel. Diese präsentieren der Countertenor Franz Vitzthum und das L'Orfeo Barockorchester Linz unter der Leitung von Dr. Julian Christoph Tölle, dem Intendanten der im zweijährigen

Turnus stattfindenden Musikreihe des Bezirks Mittelfranken. Gefördert hat die Produktion der Verein "Freunde Fränkischer Sommer e.V.". Die Arien stammen aus den Oratorien "Theodora", "Salomon", "Saul" und weiteren, auch die Ode for the Birthday of Queen ist zu hören. Die CD ist im Label Christophorus, dem ältesten deutschen Plattenlabel, erschienen und im Handel unter der Bestellnummer CHR 77441 erhält-

lich. "Mustergültig" lobte BR Klassik die Studioaufnahme, die Rhein-Neckar-Zeitung schrieb: "Klassik-CD des Monats. Ein Juwel." Sie ist ein erster Vorgeschmack auf den "Fränkischen Sommer" 2021. Countertenor Thomas Vitzthum gehört zu den festen Größen des "Fränkischen Sommers", frühe Werke der Renaissance, barocke Oratorien oder auch zeitgenössische Werke zählen zu seinem Repertoire.

Bücherschrank

Die 24-Stunden-Bibliothek

OGesundheit Neues Angebot für die Patientinnen und Patienten am Bezirksklinikum Ansbach.

Eine Bibliothek der besonderen Art gibt es neuerdings auf dem Gelände des Bezirksklinikums Ansbach. Sie hat 24 Stunden und sieben Tage die Woche geöffnet, ist kostenlos und man benötigt keinen Ausweis. Die Rede ist von einem öffentlichen Bücherschrank, der ab sofort allen Patientinnen und Patienten sowie interessierten Lesern zur Verfügung steht. Das Konzept dahinter ist vor allem aus Großstädten bekannt: jeder, der gerne liest, kann sich aus dem Bücherschrank bedienen. Es gibt weder eine Rückgabefrist, noch eine Verleihgebühr. Dafür können Interessierte sogar ihr neues Lieblingsbuch behalten oder bereits ausgelesene Werke hineinstellen. Nach und nach entsteht so eine lebendige, sich ständig verändernde und wachsende Anlaufstelle für Leselustige. "Erste öffentliche Bücherschränke gab es in Deutschland bereits Ende der 1990er-Jahre. So sollte der Austausch von Literatur unterstützt werden", weiß Uwe Schildbach (rechts im Bild), der nicht nur im Soziotherapeutischen Wohnheim täglich mit Patientinnen und Patienten arbeitet, sondern der auch die Idee für den Bücherschrank am Bezirksklinikum Ansbach hatte.

Wer sich den Bücherschrank ansieht, der wird feststellen: dies ist kein Modell von der Stange. Jedes Teil wurde in der hauseigenen Ergotherapie "Holz" gefertigt. "Unsere Intention war es, gemeinsam im Rahmen der Therapie etwas zu schaffen, was dann wiederum den Patienten zu Gute kommt. Dabei geht es auch darum, die Ressourcen der Menschen zu aktivieren", weiß Hans Lang, der seit 1984 bei den Bezirkskliniken Mittelfranken tätig ist und das Projekt betreut hat.

Ein besonderes Einzelstück

Nachdem die Idee des Bücherschranksgeboren worden war, fertigte er Pläne und Stücklisten, suchte Material aus und begann Schritt für Schritt mit den Arbeiten. "Bei der Gestaltung ließ ich mich durch meine ersten Bücherei-Erinnerungen inspirieren", erinnert sich Lang. Eine Vielzahl von Patienten arbeitete bei der Entstehung des Schranks mit. Das macht ihn zu einem ganz besonderen Einzelstück. "Der offene Bücherschrank wird sehr gut von unseren Patientin-

nen und Patienten angenommen. Aber auch so manchen Mitarbeiter habe ich beispielsweise in der Mittagspause beim Suchen und Schmökern gesehen. Sehr schön fand ich die Bilder aus den ersten warmen Frühlingstagen: Auf der großen Liegewiese vor dem Therapiezentrum breiteten viele ihre Decken aus und legten sich mit einem Buch in die Sonne", freut sich Schildbach über die Resonanz. Lesebegeisterte finden Sachbücher, Liebesromane, Bildbände oder Thriller - die Auswahl ist sehr groß. Damit dies so bleibt und sich viele Leserinnen und Leser auch in Zukunft daran erfreuen können, sind Uwe Schildbach und Kollegin Sieglinge Grohmann "Bücherpaten". Mehrfach pro Wochen kontrollieren die Beiden die Bücher auf Schäden, tauschen kaputte Exemplare aus und fügen neue Werke hinzu.

Der Bücherschrank steht allen Lesebegeisterten offen und bietet eine gelungene Freizeitbeschäftigung in der therapiefreien Zeit.



Moretum nach Columella XII 59,1



Moretum ist ein Käseaufstrich aus der antiken römischen Küche. Hier finden Sie das Rezept:

200 g Pecorino (harter Schafskäse), 200 g Fetakäse, eine bis drei Knoblauchzehen, Olivenöl, frische Kräuter nach Wahl (z. B. Liebstöckel, Petersilie, Sellerie, Koriander)

Den Pecorino reiben, den Fetakäse in kleine Würfel schneiden und beides vermengen. Reichlich Olivenöl (je nach Geschmack 100 bis 200 ml) zugeben sowie anschließend die feingehackten Kräuter und den kleingeschnittenen Knoblauch. Alle Zutaten mit einem Pürierstab zu einer cremigen Paste verrühren. Moretum eignet sich hervorragend als Brotaufstrich und ist im Kühlschrank lange haltbar. Guten Appetit!

Perfekte Symbiose von Historie und Moderne

DBildung Forum des Fachzentrums für Energie und Landtechnik wurde in Betrieb genommen.



1954 hat der Bezirk Mittelfranken die Landmaschinenschule in Triesdorf eröffnet, in den ersten Jahren besuchten diese jährlich knapp 1000 Teilnehmer. Das Aufgabenspektrum im Bereich der Landwirtschaft hat sich seither ständig erweitert. Besonders im Bereich der erneuerbaren Energien ist die Bildungsstätte eine Vorzeigeeinrichtung, was sich auch in der Namensgebung "Fachzentrum für Energie- und Landtechnik" niederschlägt.

In Massivbauweise

Um den Teilnehmern an Lehrgängen und Veranstaltungen, aktuell rund 7500 pro Jahr, ein optimales Lernumfeld zu bieten, wurden vor drei Jahren umfangreiche Baumaßnahmen gestartet. Der erste Bauabschnitt umfasst den Neubau einer Energiehalle und verschiedene Interimsmaßnahmen, unter anderem die Sanierung der Gastonscheune, den Neubau des ersten Teils der Lehrhalle Ost sowie das sogenannte Forum, ein Seminargebäude mit einem mit Landmaschinen

befahrbaren Lehrsaal. Energiehalle und Gastonscheune stehen bereits, jetzt steht auch das Forum für den Lehrbetrieb bereit. Die Gesamtkosten für diese erste Baumaßnahme der Neukonzeption des praktischen Ausbildungsbetriebs beliefen sich auf rund 13 Millionen Euro.

Die neuen Gebäude schließen südlich an den Garten der Villa Sandrina an, der durch die Rote Mauer der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach begrenzt ist. Die Rote Mauer ist ein Hauptbestandteil der historischen Triesdorfer Anlage, auch bei den einzelnen markgräflichen Gebäuden wurde Ziegelmauerwerk verwendet. In Anlehnung daran wurde deshalb auch Sichtziegelmauerwerk bei den Gebäudeteilen, die direkt an diese Anlagen anschließen, integriert. Das Forum selbst ist in konventioneller Massivbauweise errichtet – mit Stahlstützen, beziehungsweise Stahlbetonstützen sowie Holzbinder oder Massivholzdecken. Weitere Informationen über das Fachzentrum für Energie und Landtechnik unter www. triesdorf.de.

Projekt Regio-Tester

Natur & Umwelt Mittelfranken kaufen 36 Prozent ihrer Lebensmittel von Anbietern aus der Region.

Die Regionalbewegung Mittelfranken hat im Rahmen des Projektes Regio-Tester sechs mittelfränkische Haushalte ausgewählt, die ihre gewohnten Einkäufe für zwei Wochen mit regionalem Fokus erledigen sollten. Ziel war es, herauszufinden ob sich regionale Lebensmittel leicht finden lassen oder Haushalte dafür erst "auf die Pirsch" gehen müssen. Insgesamt standen für die Auswertung circa 800 Datensätze aus knapp 100 dokumentierten

Einkaufswegen zur Verfügung. Dabei wurden 36 Prozent der Lebensmittel als regional markiert. Im Fazit heißt dies, dass auch regional affine Verbraucher beim alltäglichen Einkauf an ihre Grenzen stoßen. Dass nur ein Drittel der Einkäufe als regional markiert wurden, hängt laut den Testern nur zu 17 Prozent am Preis des Regionalprodukts, sondern vielmehr an der häufig fehlenden Verfügbarkeit in der jeweiligen Region. Im Umkehrschluss bedeutet dies,

dass die Verfügbarkeit glaubwürdig regionaler Produkte erhöht werden muss, um der Nachfrage gerecht zu werden. Dafür braucht es bessere Strukturen zur Verarbeitung und Vermarktung regionaler Produkte sowie gleichzeitig gute und faire Rahmenbedingungen für die regionalen und handwerklichen Lebensmittelerzeuger. Dafür setzt sich die Regionalbewegung, die der Bezirk Mittelfranken mit 10.000 Euro im Jahr fördert, ein (www.regionalbewegung.de).





Viele gewachsene Freundschaften

Europa Seit 20 Jahren pflegt Mittelfranken eine Partnerschaft mit Pommern.

Die Partnerschaft zwischen dem Bezirk Mittelfranken und der Woiwodschaft Pommern begeht dieses Jahr ihr 20-jähriges Jubiläum.

Den Impuls zu dieser Kooperation gab ein Treffen der damaligen Staatsoberhäupter Richard von Weizsäcker, François Mitterrand und Lech Wałęsa. Im Oktober 1993 sprachen sich die drei Präsidenten in Danzig für eine Aussöhnung und ein Zusammenwachsen der drei Nationen aus. Deshalb fanden mehrere Begegnungen zwischen dem mittelfränkischen Bezirkstagspräsidenten und dem polnischen Woiwoden, später auch mit dem Marschall der Region Gdańsk (Danzig) statt. Dabei ist der Wille zur Zusammenarbeit weiter bekräftigt worden. Am 5. April 2000 wurden die Beziehungen zwischen dem Bezirk Mittelfranken und der Woiwodschaft Pomorskie durch die Unterschriften des damaligen Marschalls Jan Zarębski und des früheren Bezirkstagspräsidenten Gerd Lohwasser in Danzig besiegelt. Säulen der Zusammenarbeit sind Projekte und Veranstaltungen aus den Bereichen Jugend, Kultur, Gesundheit, Soziales und ländliche Entwicklung. Fünf Kommunalpartnerschaften sind seither entstanden: Wendelstein - Żukowo (2001), Stein – Puck (2004), Uffenheim – Kolbudy (2006), Burghaslach – Przywidz (2007) und Uehlfeld – Trąbki Wielkie (2012).

Gemischte Teams verbinden

Der erste Baustein der Partnerschaft war die Vereinbarung zwischen Wendelstein und Zukowo. Fast zwei Jahrzehnte Jahre liegt die Gründung dieser Partnerschaft mittlerweile zurück. Die Partnerschaft und Freundschaft stärken oft sportliche Aktivitäten. Ein Beispiel dafür war eine 1348 Kilometer lange Fahrradtour "Rajd Kaszubski" von Wendelstein nach Żukowo 2018, an der 33 Radler teilnahmen. Auf der letzten Strecke Lębork-Żukowo radelten auch Bürgermeister Werner Langhans aus Wendelstein und der Zweite Bürgermeister aus Żukowo, Tomasz Szymkowiak, mit.

Eine weitere Frucht der Regionalpartnerschaft war die offizielle Vereinbarung zwischen Stein und Puck 2004. Die Urkunde unterzeichneten der damalige Bürgermeister aus Stein, Bernhard Gottbehüt und sein Amtskollege aus Puck, Adam

Zazembłowski. Sportliche deutsch-polnische Jugendtreffen im Sommer in Puck wurden unter anderem zur Tradition. Bei den Spielen werden Nationalteams gebildet, dann aber werden Mannschaften gemischt. Udo Kramer vom STV Deutenbach stellte fest, dass die Verständigung in den gemischten Teams von Spiel zu Spiel immer besser wurde; denn Sport verbindet.

Wasserrutsche und Flugmaschinen

Rund zwanzig Jahre können Uffenheim und Kolbud auf gemeinsame Erinnerungen zurückblicken. Bürgermeister Georg Schöck und Dr. Leszek Grombala ermöglichten die kooperative Zusammenarbeit. Unter vielen Veranstaltungen erfreut sich auch der Schüleraustausch großer Beliebtheit. Schülerinnen und Schüler der Uffenheimer Mittelschule, der Realschule und des Gymnasiums der Christian-von-Bomhard-Schule verbrachten 2019 einige Tage bei Gastfamilien in Kolbudy. Manche Schüler waren schon zum dritten Mal in der Partnergemeinde. 2007 besiegelte Burghaslach die Partnerschaft mit Przywidz. Den Vertrag unterzeichneten Hermann Wehr und Bożena Mielewczyk-Zawada. Burghaslach schenkte der polnischen Gemeinde eine 60 Meter lange Wasserrutsche und damit viel Wasserspaß. Es war ein guter Anfang, aber momentan befindet sich die Partnerschaft im Dornröschenschlaf.

Die Partnerschaft Uehlfeld – Trąbki Wielkie hatte ihre Geburtsstunde vor acht Jahren. Die Väter sind Werner Stöcker und Błażej Konkol. Zum vierten Jubiläum der Partnerschaft wurde eine Nachbildung der aus dem Jahre 1901 stammenden historischen Flugmaschine 21 B als Spielgerät im Rahmen eines deutsch-polnischen Jugendprojekts gebaut. Der Erfinder dieser Flugmaschine, Gustav Weißkopf, startete mit ihr am 14. August 1901 den ersten Motorflug der Welt. Das Spielgerät wurde sowohl in Uehlfeld als auch in Trąbki Wielkie aufgestellt und bietet Spielplatz für etwa 50 Kinder.

In den vergangenen zwanzig Jahren haben hunderte Veranstaltungen stattgefunden und es sind lebendige Freundschaften entstanden im Europäischen Haus.

Ein herzliches Hallo an alle Freunde und Partner in Mittelfranken!

Mein Name ist Gabriela Blank. Seit Dezember 2019 bin ich für die Regionalpartnerschaft zwischen dem Bezirk Mittelfranken und der Woiwodschaft Pommern zuständig. Ich komme aus Allenstein/Olsztyn, der Hauptstadt von Ermland und Masuren, dem Land der dunklen Wälder und kristall'nen Seen, dem Land, in dem Elche und Störche in einer wundervollen Landschaft zu Hause sind. Meine Großeltern kamen aus Westpreußen und waren deutscher Abstammung. In Allenstein studierte ich Germanistik und Geschichte, Sechs Jahre gestaltete ich die deutschsprachige Sendung "Allensteiner Welle" für die deutsche Minderheit beim öffentlich-rechtlichen Hörfunk.Danach arbeitete ich in der Woiwodschaftsverwaltung. Zu meinem Aufgabenbereich gehörte unter anderem die Pflege der deutsch-polnischen Beziehungen. Besonders am Herzen lag mir dabei die Ausgestaltung von Partnerschaften, beispielsweise im Bereich der Feuerwehren. Ich freue mich, dass das Schicksal mich nach Mittelfranken geführt hat und hoffe auf eine gute Zusammenarbeit mit allen, die Interesse an einer Partnerschaft mit Pommern haben.

Via Cloud und App Lerninhalte vermitteln

DBildung Berufsbildungswerk für Hören, Sprache, Lernen baut bestehende digitale Wege aus.

Die Vorlaufzeit war minimal, doch vor dieser Herausforderung standen am 13. März alle bayerischen Bildungseinrichtungen, als bedingt durch die Corona-Pandemie die vorübergehende Schließung bekanntgegeben wurde. Für das Berufsbildungswerk des Bezirks Mittelfranken Hören, Sprache, Lernen (BBW HSL) bedeutete dies, Teilnehmende mit unterschiedlichem Förderbedarf von heute auf morgen online zu betreuen, dazu alle Beschäftigte von Lehrkräften über Ausbilder bis hin zu Fachdiensten einzubinden. Innerhalb

von zwei Wochen konnte dies mit Hilfe der BBW-Cloud Synology gestemmt werden.

In Teilbereichen des BBW HSL war digitales Lernen bereits in der Erprobung, seit 2017 hatte sich das Berufsbildungswerk auf den Weg gemacht und unter dem Dach des von der Bundesregierung geförderten Projektes meko@reha Erfahrungen gesammelt. Noch bei der Abschlussveranstaltung Ende Februar hätte Einrichtungsleiter Alexander Schmidt nach eigenem Bekunden allerdings

nicht gedacht, dass die Einrichtung des Bezirks Mittelfranken so rasch auf diesen Erkenntnissen aufbauen müsste, doch "dann kam die Praxis schneller, als jemand vermutet hätte".

Das vorhandene Grundgerüst konnte durch die am Bildungsprozess Beteiligten mit Inhalten gefüllt werden, beschreibt IT-Fachmann Wojciech Klewicz die Geschehnisse, innerhalb von einer Woche stand die BBW-Cloud, eine weitere Woche später gingen die notwendigen Informationen an die Teilnehmenden. Parallel entstand eine Talk-App, die rege genutzt wird, sagt Wojciech Klewicz. Beide seien niedrigschwellige Angebote, bestätigt Sozialpädagoge Simon Gerstner, "die Jugendlichen kommunizieren da ganz gerne darüber". Nicht nur der Datenschutz musste berücksichtigt werden, schließlich geht es um sehr sensible Sozialdaten, gibt Alexander Schmidt zu bedenken. Um den Jugendlichen die Arbeitsweise mit der Cloud näherzubringen, galt es zudem, Erklärvideos einzubauen, Videos mit Untertiteln für Gehörlose, aber auch einen Bereich in Leichter Sprache einzurichten.

Verschiedene Wege zur Kommunikation

Längst aber werden via Cloud und App nicht nur Lerninhalte vermittelt. Hin und wieder war auch Hilfe bei Formularen gefragt, gibt Simon Gerstner ein Beispiel, und manches Mal half es schon, ein Problem besprechen zu können. So rückte unabhängig von der BBW-Cloud zuweilen das persönliche Telefonat in den Vordergrund, weshalb unterm Strich verschiedenste Wege zur Kommunikation genutzt wurden, je nachdem, wie die Jugendlichen erreicht werden konnten, sagt die Öffentlichkeitsbeauftragte Yasmin Krubke. Die BBW-Homepage wurde zu einem weiteren, wichtigen Infokanal. Damit selbstorganisiertes, digitales Lernen überhaupt möglich wurde, mussten zunächst bei einigen Schülern die technischen Voraussetzungen dafür geschaffen werden.

Vor einer besonderen Herausforderung standen Teilnehmende des Abschlussjahrgangs, Gina Petz ist eine von ihnen, sie fiebert auf ihre Prüfung in Textiltechnik und Bekleidung hin. Einen Hosenanzug mit Blazer und Marlene-Dietrich-Hose hat sie sich als Praxisstück ausgewählt, wie sie erzählt. Zwar vermisste sie die professionelle technische Ausstattung des BBW HSL, Üben konnte sie dennoch, "Handarbeiten kann man wunderbar zu Hause machen". Dank der Cloud und App konnten alle Teilnehmer gut Kontakt halten, "man war sehr gut betreut". Ähnlich berichtet Emily, eine Schülerin der Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung, von einer gut funktionierenden Kommunikation zwischen Jugendlichen und Lehrkräften. Was ihr ebenso wie Gina Petz fehlte, war freilich das Miteinander, von einer "echten Herausforderung", die sozialen Kontakte zu minimieren, spricht Gina Petz.

Auch Alexander Schmidt will die Aufgaben im Nachhinein nicht herunterspielen, "die Situation hat uns herausgefordert", gesteht er unumwunden, er kann aber dennoch eine echte Chance erkennen: Aus seiner Sicht soll "Reha 4.0" über die Pandemie hinaus am BBW HSL gelebt werden. "Die Cloud kann da ein wunderbarer Einstieg sein", beispielsweise wenn es darum geht, Teilnehmende, die einer Risikogruppe angehören, zu betreuen.



Inklusives Begegnungszentrum neu gestaltet

Soziales Im wabene haben psychisch beeinträchtigte Menschen einen attraktiven Arbeitsplatz.

Auch das Begegnungszentrum wabene in Erlangen war von den Schließungen während der Coronakrise betroffen. Die dortige Tagesstätte konnte nur im Notbetrieb aufrechterhalten werden, Begegnungen fanden nicht statt und auch das Bistro durchlief eine Durststrecke. Das Zentrum ist Teil der wabe, einem Verein zur Wiedereingliederung psychisch kranker Menschen.

Umso glücklicher ist das Team rund um die Leiterin Regina Fleischer, wenn sich die Gasträume wieder mit Leben füllen. "Es war eine harte Zeit, die wir aber genutzt haben. Wir haben ein neues Raumkonzept für unser Bistro erstellt und uns am Erlanger Carepaket, einer tollen Idee des Creativhotels Luise, beteiligt. Damit konnten wir regionale Anbieter und Geschäfte in Erlangen unterstützen und gleichzeitig einen Dank an unsere Unterstützer senden." Aber auch sonst hat sich viel getan im wabene, das merkt man sofort, wenn man die Räume betritt. Ein neuer Eingangsbereich heißt die Besucherinnen und Besucher willkommen, das Bistro erstrahlt in neuem Glanz. Bepflanzte Raumtrenner sorgen für mehr Behaglichkeit und Diskretion, die Terrasse lädt zum Verweilen ein und die Spei-

sekarte wartet jetzt mit neuen, noch leckereren Gerichten auf die Gäste. Die Ausrichtung auf regionale Anbieter, oft Lieferanten von Biolebensmitteln, wurde ausgeweitet, so arbeitet wabene nun auch mit ansässigen Teeproduzenten zusammen, den Kaffee bezieht das Bistro bereits seit Anfang an von der fränkischen Rösterei Espressone. Um sich voll und ganz auf die täglich frisch zubereiteten Mittagsgerichte konzentrieren zu können, hat das Bistroteam die Kuchenproduktion in die liebevollen Hände von Marina Lippls Partyservice gelegt, der mit selbstgebackenen Torten die verwöhntesten Gaumen überzeugt.

Abwechslung im Arbeitsalltag

Für psychisch beeinträchtige Menschen ist wabene ein attraktiver Arbeitsplatz. Derzeit arbeiten dort acht Klienten, vier von ihnen aus der wabe Werkstatt für behinderte Menschen. Geplant ist, diese Zahl noch zu erhöhen. Die Arbeitszeiten gestalten sich flexibel, je nach Bedarf im Bistro und nach Möglichkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Regelmäßige Schulungen sorgen dafür, dass die Angestellten sowohl in der Küche als auch

am Gast arbeiten können, womit sowohl die optimale Versorgung der Kundschaft als auch die Abwechslung im Arbeitsalltag garantiert ist.

Um alles und jeden kümmert sich ein vierköpfiges fachliches Team, zu dem auch ein Genesungsbegleiter gehört, der mit seiner Psychiatrie-Erfahrung wichtige Impulse in der täglichen Arbeit setzt. In wabene Begegnungen im Zentrum in der Erlanger Henkestraße spürt man, dass alle Besucher willkommen sind: Gäste, die ihre Mittagspause im Bistro verbringen, Kaffee- und Kuchenfreunde auf der schönen Terrasse, Menschen, die (un-)

regelmäßig an Begegnungen teilnehmen und Spontanbesucher, die einfach nur mal vorbeischauen und sehen wollen, was es an Angeboten so gibt. Ein Gast fasst es zusammen: "Ich komme immer wieder gern vorbei, mal zum Essen und manchmal einfach nur so. Irgendjemand ist immer da, der nett zu einem ist."





AUS DER ARBEIT DES BEZIRKSTAGES



Bezirkstagssitzung mit Abstand

Unter besonderen Voraussetzungen fand am 26. Mai die erste Bezirkstagssitzung nach Inkrafttreten der Corona-Beschränkungen statt. Sitzungsort war aufgrund der notwendigen Abstandsund Hygienebestimmungen das Forum Triesdorf in den Landwirtschaftlichen Lehranstalten Triesdorf.

Inhaltlich befassten sich die Sitzungsteilnehmer mit der Bewerbung Nürnbergs zur Europäischen Kulturhauptstadt 2025. Professor Dr. Hans-Joachim Wagner, Leiter des Bewerbungsbüros, gab in einem Vortrag einen Überblick über den aktuellen Stand des Bewerbungsverfahrens. Der Bezirkstag hatte im Juli letzten Jahres im Rahmen einer Absichtserklärung seine Unterstützung für das Projekt zugesagt und 50.000 Euro in den Haushalt eingestellt. Die Bewerbung,

so Professor Dr. Wagner, befinde sich allmählich in der entscheidenden Phase. Im Laufe der nächsten Monate müsse das zweite Bewerbungsbuch abgegeben und nach einem Jurybesuch auch eine zweite Präsentation in Berlin gehalten werden. Tag der Entscheidung werde der 28. Oktober 2020 sein, diesem blicke man jedoch optimistisch entgegen.

Digitalisierung der bezirkseigenen Bildungseinrichtungen. Klaus Lauer, der stellvertretende Leiter des IT-Referates, trug vor, welche Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten von Bund und Freistaat in Aussicht stehen und wie in den nächsten Jahren vorgegangen werden kann, um die digitalen Prozesse an den bezirklichen Schulen weiter zu beschleu-

nen und -räte noch den Prozess der

nigen. Er stellte fest, dass auf den Bezirk Mittelfranken, der verglichen mit den anderen bayerischen Bezirken die meisten Schulen betreibt, hohe Kosten zukommen werden und die Digitalisierung der Schulen zum jetzigen Zeitpunkt eine enorme Herausforderung sei. Allerdings sei man zum jetzigen Zeitpunkt auch in manchen Dingen schon vergleichsweise weit vorangekommen.



Umgang mit Corona-Virus

Der beim Bezirk Mittelfranken aufgrund der Corona-Pandemie gebildete interne Krisenstab konnte schon früh auf die Gegebenheiten reagieren und notwendige Sicherheitsvorkehrungen treffen.

Oberstes Ziel war immer der Schutz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bezirksverwaltung und der Bezirkseinrichtungen sowie gleichzeitig die Aufrechterhaltung des Dienstbetriebs. Die getroffenen Maßnahmen sind vielfältig: von Zugangsbeschränkungen über Desinfektionsmittelspender bis hin zu individuellen Hygienekonzepten in allen Einrichtungen. Liebgewonnene Veranstaltungen wie der Gredinger Trachtenmarkt oder der Triesdorfer Johannitag, müssen zudem dieses Jahr leider ausfallen. Klar ist außerdem: die Auswirkungen bleiben für uns alle noch eine ganze Weile spürbar.

Medienkompetenz für alle

Was hat Medienbildung mit Inklusion zu tun? Für Medienfachberater Klaus Lutz ist dies schlicht und ergreifend ein Menschenrecht. Oft bleibe Menschen mit Behinderung das selbstständige und sichere Bewegen in der digitalen Welt allerdings verwehrt. Die Medienfachberatung für den Bezirk Mittelfranken hat es sich deshalb zum Ziel gesetzt, Jugendliche mit Behinderung für ihren Alltag medienkompetent zu machen.

"Wir pflegen einen breiten Inklusionsbegriff", zu den Bereichen wie Arbeiten und Wohnen zähle eben auch die Medienpädagogik, machte Bezirkstagspräsident Armin Kroder kürzlich in einem Pressegespräch zum Thema "Inklusive Medienpädagogik" deutlich. Der Bezirk Mittelfranken arbeite hierbei eng mit dem Bezirksjugendring zusammen, der dafür eigens eine Fachstelle unterhält. Mit insgesamt über einer halben Million Euro im Jahr finanziert der Bezirk Mittelfranken den Bezirksjugendring. "Wir sind die Servicestelle vor Ort", so dessen Vorsitzender, Bertram Höfer. "Beim Thema Inklusion ist uns als Organisation der Jugendarbeit wichtig, diese voranzubringen."

Für Medienfachberater Klaus Lutz, der mit dem Bezirksjugendring als Netzwerk der Jugendverbände sowie Stadt- und Kreisjugendringe in Mittelfranken eng zusammenarbeitet, ist es bei der Beratung der Jugendlichen wichtig, an ihrer tatsächlichen Alltagsnutzung anzusetzen.

Impuls aus der Politik war wichtig

Nach seiner Einschätzung könne er so am besten vor den möglichen Gefahren warnen. Beispielsweise werden junge Mädchen durch die App TikTok oftmals dazu animiert, sich besonders sexy zu präsentieren. Im persönlichen Dialog arbeite er dann daran, das Selbstbewusstsein der jungen Nutzerinnen zu stärken und so ihr selbstbestimmtes Handeln zu fördern.

Klaus Lutz ist seit 20 Jahren hauptamtlicher, vom Bezirk Mittelfranken finanzierter Medienfachberater. Das Thema Inklusion und neue Medien werde in Fachkreisen "stark diskutiert". Daher habe es ihn besonders gefreut, dass der Impuls, inklusive medienpädagogische Projekte zu entwickeln, vom mittelfränkischen Bezirkstag kam. Zu den bisher entstandenen inklusiven Angeboten zählt beispielsweise ein Modellprojekt zum Thema "Persönliche Daten" mit Kindern mit Lerneinschränkung an der Jakob-Muth-Schule in Nürnberg. Für Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Einschränkung, welche die größte Gruppe an jungen Menschen mit Behinderungen stellen, hat die Medienfachberatung spezielle Angebote entwickelt. Fünf Flyer in leichter Sprache klären zum Thema Computer-Spiele auf.

Insgesamt, so Klaus Lutz, unterziehe die Fachstelle ihre Angebote und Veranstaltungen allesamt einem "Inklusions-Check". So seien beispielsweise sowohl beim jährlichen Kinder- wie auch beim Jugendfilmfestival Induktionsschleifen am Boden verklebt, damit auch Hörbehinderte das Programm miterleben können. Weitere Informationen unter www.medienfachberatung-mfr.de.



🚳 Kultur Freilandmuseum erforscht das fränkische Landjudentum am Beispiel von Allersheim.

Wer dieser Tage das Fränkische Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim besucht, dem wird eine auffällige Baugrube neben dem Schulhaus aus Pfaffenhofen nicht entgehen. In Ansätzen sind hier bereits die Ausmaße der Synagoge aus Allersheim zu erkennen. Zwischen 2014 und 2015 wurde das Gebäude in Allersheim, einem Ortsteil der unterfränkischen Giebelstadt bei Würzburg, in ganzen Wandteilen abgetragen und nun im Museum wieder aufgebaut. Mit der Synagoge aus Allersheim wird ab 2022 das Thema "Fränkisches Landjudentum" im Freilandmuseum einen Platz finden.

Das Fränkische Freilandmuseum ist damit das erste süddeutsche Freilichtmuseum, in dem eine Synagoge gezeigt wird.

Die Recherchen zur jüdischen Gemeinde, die der wissenschaftliche Volontär des Museums, Jonas Blum unternimmt, weisen jedoch weit über Unterfranken hinaus. In allen Teilen der Welt - von beduinischen Siedlungen in der Wüste Jordaniens bis ins afrikanische Simbabwe - finden sich Spuren unterfränkischer Juden, denen es rechtzeitig gelang, dem Terror und der Gewalt der Nationalsozialisten durch Emigration zu entkommen. Ihre Lebenswege zu rekonstruieren und in einen Austausch mit ihren Nachkommen zu treten ist eine Detektivarbeit, wenn im Rahmen der Ausreise oder durch Hochzeit Nachnamen geändert wurden oder häufige Ortswechsel die Recherche erschweren. Die Lebenslinien müssen häufig aus unterschiedlichsten Quellen rekonstruiert

werden – von Zeitungen und offiziellen Dokumenten bis hin zu Archivquellen aus aller Welt. Umso größer ist die Freude über die zahlreichen Nachkommen, die sich bereit erklärt haben, das Museum in seinem Projekt zu unterstützen.

Nachkommen in den USA gefunden

Welche unerwarteten Ergebnisse diese Kontakte hervorbringen können, zeigt beispielsweise der Fall von Julius Rothstein. Julius Rothstein war 1901 einer von zwei jüdischen Männern, die aufgrund der gesunkenen Mitgliedszahl der jüdischen Gemeinde Allersheim deren Auflösung formal beantragten und sich der Nachbargemeinde aus Bütthard anschlossen. Später wanderte er zu seinen Söhnen in die USA aus, wo das Museum nun seine Nachkommen ausfindig machen konnte. Im Besitz der Familie finden sich neben Fotos von Julius und seiner Frau Sophie sowie deren Söhnen, auch noch alte Dokumente und Briefe aus Allersheim, die seltene Einblicke in das Privatleben der Juden im Ort erlauben. Diese Dokumente waren bis jetzt im Familienbesitz und der historischen Forschung unbekannt. Es ist gut möglich, dass noch andere Bild- und Textdokumente dieser Art, über die Welt verteilt, überlebt haben.

Das Forschungsteam des Freilandmuseums hofft, bis zur Eröffnung der Synagoge im Jahr 2022 noch mehr spannende Episoden aus der jüdischen Geschichte Frankens aufdecken zu können. Der Erinnerung an die jüdischen Einwohner Allersheims und deren Nachkommen widmet das Museum auf seiner Internetseite unter www.freilandmuseum.de ein biografisches Tagebuch, in dem die Lebensgeschichten von Julius Rothstein und anderen jüdischen Bürgern der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Im Bautagebuch auf der Webseite kann man den Fortschritt der Bauarbeiten verfolgen. Ein noch besseres Bild des Bauvorhabens lässt sich durch einen Besuch im Freilandmuseum gewinnen, das täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet hat.

Herausgeber: Bezirk Mittelfranken.

Danziger Straße 5, 91522 Ansbach V.i.S.d.P.: Pressesprecher Wolf Dieter Enser Koordination und Realisation: Barbara-Ann Distler E-Mail an die Redaktion pressestelle@bezirk-mittelfra Telefon: 0981 / 46 64 -1031. www.Facebook.com/BezirkMittelfranker Schneider Druck GmbH Rothenburg. Erscheinungsweise vierteljährlich, Bezug kostenfrei. Gedruckt auf chlorfrei gebleichter Bildnachweise: LIMESEUM (S. 1), AdobeStock GordonGrand (S. 3), Bezirkskliniken Mfr. (S. 4), Jana Betz, Bundesverband Regionalbewegung (S 5), wabe Erlangen (S. 6), FFM (S. 1, 8), LPV (S. 8) Hinweise zum Datenschutz: Sie sind mit Ihrer Adresse in unserem Verteiler gelistet, über den wir viermal im Jahr das Bezirks-Journal an Sie kostenlos versenden. Sollten Sie die Zusendung nicht mehr wünschen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an pressestelle@bezirk-mittelfranken.de. Wir werden Sie umgehend aus unserem Verteile löschen, Information gem. Art. 13 Abs. 1 DSGVO Verantwortlicher ist der Bezirk Mittelfranken, Danziger Str. 5, 91522 Ansbach, E-Mail: poststelle@ bezirk-mittelfranken.de, Dienstadres Datenschutzbeauftragte: Danziger Str. 5, 91522 Ansbach, E-Mail: datenschutz@bezirk-mittelfranken.de. Zweck der Verarbeitung: Ihre Daten werden ausschließlich zum Versand des Bezirks-Journals erhoben. Es erfolgt die Weitergabe an eine externe

Firma zum Zweck des Drucks und Versands.

Natürlicher Langzeitdünger

Natur & Umwelt Schafwollpellets von der Frankenhöhe.



Schafwolle ist ein wunderbares Naturprodukt und kann nicht nur gefilzt, gestrickt oder gewebt zu Textilien verarbeitet werden. Auch als natürlicher Dünger ist die Wolle bei Hobbygärtnern inzwischen sehr gefragt, um im Gemüsebeet und Balkonkasten reiche Ernte und bunte Pracht zu erzielen – und das ganz ohne den Einsatz von Kunstdünger! Schafwolldünger nützt nicht nur den Pflanzen, sondern auch den Schäfern. Schon seit längerer Zeit ist der Preis für Wolle sehr schlecht und bereitet den Schafhaltern große Sorgen. Es werden

meist nicht einmal mehr die Kosten der Schur mit dem Verkauf der Wolle gedeckt. Aber Schafe müssen jedes Jahr geschoren werden, es fällt also jede Menge des nachwachsenden Rohstoffs Schafwolle an. Schafwolle ist reich an Nährstoffen, die Zier- und Gartenpflanzen benötigen, und zersetzt sich sehr langsam, was sie zu einem wirkungsvollen Langzeitdünger macht. Schon länger haben sich die beiden Nebenerwerbsschäfer der Frankenhöhe, Andreas Schurz und Lukas Raab, mit diesem Problem auseinandergesetzt und beschlossen, et-

was Neues auszuprobieren und in die Verarbeitung ihrer Wolle in Pellets zu investieren. Hobbygärtner können bei den beiden jungen Schäfern aus Schillingsfürst und Leutershausen jetzt gepresste Pellets aus unbehandelter Schafwolle erwerben. Nähere Informationen gibt es unter 0151/72107998 (Andreas Schurz) oder 0151/29141314 (Lukas Raab). Der Landschaftspflegeverband Mittelfranken kümmert sich im BayernNetzNatur-Projekt "Trockenbiotopverbund Frankenhöhe" um die Schafweiden und Schäfer der Frankenhöhe.